

Ökonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

No. 1.

1828.

1. S c h a f z u c h t.

Wollveredlung in Frankreich und deren Einfluss auf die landwirthschaftliche und technische Industrie.

(Bei Gelegenheit der Pariser Kunstausstellung im August.)

Ein englischer Schriftsteller erzählt irgendwo auf eine recht interessante Weise die Reifegeschichte eines Pfundes Baumwolle. *) Diese Ausbeute eines in den indischen Ebenen gemeinen Strauchs geht den Ganges hinab nach Calcutta, dem Hauptstz des ostindisch-britischen Regiments und Handels. Von da macht es als Bestandteil der 200 Millionen Pfund Baumwolle, welche aus Indostan Häfen jährlich nach England verschifft werden, um von da wieder in alle Welt versendet zu werden, die Reise dahin mit; wird in London ausgeladen und nach Manchester in der Grafschaft Lancaster geschickt, um mittelst einer der 300 Dampfmaschinen dieser gewerthelbigen Stadt gesponnen zu werden. Es gibt 350 Strähne Garn, jedes zu 30 Meter, in allem 294,000 Meter, welche einem Längenmaße von 75 Lieues und 2000 Toisen gleich kommt. Nach dieser Umwandlung wird es nach Paisley in Schottland in eine Fabrik geschickt, welche monatlich einige hunderttausend Ellen gewebte Zeuge liefert. Das von jenem Pfund erhaltene Gewebe kommt in die Grafschaft Ayr, um hier noch einige Zurüstungen zu erhalten. Dann kommt es nach Paisley zurück, um durch sinnreiche Vorrichtungen auf das Schnellste geglättet zu werden und gestreifte Zeichnungen zu erhalten. In den Werkstät-

ten zu Dumbarton wird es gestickt. Dann macht es eine neue Reise auf die Bleiche zu Renfrew, von welcher es nach Paisley zurückkehrt, um hier eine neue Form zu erhalten. In Glasgow erhält es seine letzte Zurichtung für den Verkauf. Aus diesem Hafen gelangt es dann nach London und figurirt als ein Tropfen im colossalen Meere des britischen Welt Handels.

Auf solche Weise werden diese leichten Flocken, welche der indische Landmann auf seinen Baumwollensplanzen gesammelt hatte, dieser rohe Stoff, der ohne Hülfe der Kunst vielleicht zu nichts weiter genützt hätte, als in Gestalt eines dichten Dochtes zum Träger eines schwachen Lichts in der Nacht zu dienen, durch den Beistand der Mechanik, Chemie und Zeichenkunst in eines der schönsten Gewebe umgewandelt, das nun mit mehr als hundertfach erhöhtem Werth in den Handel kommt und unser Bedürfnis befriedigt. Um aber diese wunderbare Metamorphose zu Stande zu bringen, musste dieß Pflanzenproduct in seinem rohen Zustande mehr als 4000 Lieues zur See machen, um in die Hände des englischen Arbeiters zu gelangen. Hier durchwandert es abermals auf Kanälen, Eisenbahnen und Schnellposten mehr als 300 Lieues und beschäftigt mehr als 150 Personen, welche ihm die Rettung aus jenem Nothstand verdanken, dem so oft die Bevölkerung eines der schönsten Länder Europas unterliegt.

Wie interessant wäre eine Geschichte der Industrie,

*) Man findet diese ganze Reise mitgetheilt: *Debyer us* 1825, Nr. 260.

in welcher man auf ähnliche Weise die allmähliche Umwandlung der tothen Stoffe anschaulich darstellte! So mußte man z. B. der Verarbeitung der Wolle von dem Augenblick an, wo sie, nach ungewaschen, geschoren worden, durch alle weitem Proceße nachgehen, bis sie in Gestalt der herrlichen Gewebe erscheint, welche unter den französischen Industrieproducten eine der ersten Stellen einnehmen. Zuerst die Sortiren nach den verschiedenen Wollklassen. Es ist erst seit wenigen Jahren bei uns eingeführt und hat außerordentlich viel zur Vervollkommnung unsrer wichtigsten Fabriken beigetragen. Dann die Wäsche. Vor Einführung der Merinos in Frankreich importirte man bloß gewaschene Wollen und beschränkte sich bloß auf das Waschen der einzeimischen. Jetzt sind zahlreiche Wäschefabriken nach spanischer Weise, besonders in der Umgegend von Paris, eingerichtet. Der Fabrikant entfettet hierauf durch eine zweite Wäsche die Wolle. Dann wird sie gesponnen, aber auf ganz verschiedene Weise dazu vorbereitet. Entweder wird sie gestrichen, was bei allen verfilzten Zeugen der Fall ist, wo man den Faden nicht erkennt, wie bei Tüchern, Casimiren; oder sie wird gekämmt zur Anfertigung glatter Zeuge, wie z. B. bei den zu Shawls, leichten Sommerzeugen, bestimmten Merinogeweben. Endlich kommt's an's Färben, Weben, Appretiren, Scheren u. bis zuletzt die feinen, weichen Tücher erscheinen, wie sie die Herren Gerdret, Ribousteau & Jourdain, Bracot, Prestat u. öffentlich ausgestellt haben.

Ängstlich ist es anerkannt, daß man es nirgends in Europa in der Fabrikation supersfeiner Tücher so weit gebracht hat, als in Sedan und Pouvriere. Zwei Hauptumstände hatten auf die Vollkommenheit dieser Fabrikate Einfluß: 1) die Einführung der Maschinen, wodurch die gesammte Fabrication weit mehr geregelt ward; 2) die Wollveredlung, wodurch es möglich ward, noch sanftere und feinere Tücher zu liefern.

Dagegen hatten in glatten, von Kammwolle gefertigten Zeugen die Engländer bis auf die jüngste Zeit den ersten Rang behauptet. Herr Gamille Beauvais überzeugte sich durch eine Reihe von Versuchen, daß sie ihn nicht bloß der Vollkommenheit ihrer Appreturanstalten, sondern auch der außerordentlichen Länge jener eignen Wollart verdankten, der sie ih-

ren natürlichen Glanz lassen, und er wies die französischen Fabrikanten auf die Einführung der Leicesterschafe, als ein Mittel zu neuem Wohlstande, hin.

Nach Rey, nährt Frankreich auf einem Areal von 75 Millionen arpens (Wälder und Gewässer nicht mit begriffen) nur 33 Millionen Schafe, und könnte doch noch einmal so viel erhalten. Wenn in einer gehörig eingerichteten Wirthschaft ein Schaf allein so viel Dünger erzeugt, als der arpent, auf dem es sich nährt, bedarf, ohne daß das Einkommen der Wirthschaft durch dieß ihm gereichte Futter vermindert wird, und wenn es dafür, als reinen Gewinn, sein Blies und ein Lamm hergibt: so kann nicht leicht etwas so viel Nutzen bringen, als die Schafzucht. In eben dem Maaße also, als man die Zahl der Schafe, welche Frankreich's Boden bereits ernährt, vermehren wird, würde man Dinge genug erhalten, um Wein, Hanf und Delgewächse, deren Einfuhr jedes Jahr so beträchtliche Summen kostet, im Großen anbauen zu können.

So wie man dieß eingefehen, regte sich ein lebhafter Wettstreit unter den Guisbesthern. Ein Verein zur Wollveredlung ward gegründet. Einige suchten den Zweck durch Vervollkommnung der inländischen Racen, Andere durch Einführung ausländischer zu erreichen.

Die Landwirth, welche über den geringen Ertrag ihrer Merinos, bei den so niedrigen Preisen der Wolle klagen, dürften nur dem Beispiele der Herren Persrault und Notemps, und Girard (de l'ain) folgen. Die schöne Heerde, welche sie in Naz durch vollständiges Kreuzen und dadurch schufen, daß sie nur immer das Beste zurück behielten, liefert eine Wolle, die wenigstens so schön ist, als die schönste sächsisch-electoralewolle. Sie wird von den ersten Fabrikanten zu Pouvriere, Sedan, Casires, außerordentlich gesucht, und sie ziehen sie dem Schönsten, was jemals Spanien geliefert, selbst der feinsten Veoneser Wolle vor. Auch suchten sich die Eigenthümer dieser Heerde vor keiner auswärtigen Concurrenz.

Unter denen, welche gleiche Resultate, d. h. 5 pfd. Wolle vom Stück, fast aus lauter Prima bestesend, erlangt haben, nennen wir

1) den Viconte von Tessaint, Präfect der Marne, der Wiese vorgelegt hatte, die von der Race von Naz und Beauvais abstammten;

2) Ternaur der Keltiere von St. Duen und
 3) Herr Bourgeois zu Rambouillet, der
 Wollmuster von außerordentlicher Feinheit aufstellte,
 die von einem ungeheuren Widder herrührten.

Unter denjenigen, welche die zahlreichsten Heerden
 besitzen, zeichneten sich aus die Merinosollen.

1) des Grafen Polignac, der im Depart. Cal-
 vados 22,000 Stück Schafe besitzt;

2) der Herren S. J. Bernard zu Petit-Bal
 (Seine und Dife);

3) De la Chapelle im Depart. Ain;

4) Sanneron Sohn (Seine) und

5) von Passa (östl. Pyrenäen).

Unsere Züchter sollten recht auf schöne Electoral-
 wolle hinarbeiten und nicht sich mit einer Resizgenwolle
 begnügen, nach der wenig Begehr ist. Wir haben übrig
 genug Mittelwollen. Eher scheint die ganz ordinäre
 unsern Fabriken abzugehen. Sie sind genöthigt, sie
 im Auslande zu suchen, weil wir sie nicht so wohlfeil
 zu erzeugen im Stande sind.

Vor Allem aber zeichnet sich die gegenwärtige Aus-
 stellung durch die schönen Muster einer Wolle aus, die
 vor zwei Jahren in Frankreich noch nicht zu finden
 war — wir meinen die lange, glänzende, englische.
 Der Herzog von Doudaeville, damals Minister
 des königlichen Hauses, ließ zuerst eine Heerde Lei-
 ceester-Schafe kommen und an verschiedene Orte ver-
 theilen. Im Vocal der Savonnerie legte er eine Fa-
 brik an, wo die Wolle dieser Thiere verarbeitet wird.
 Mehrere Landwirthe folgten seinem Beispiele, und nun
 bewundern wir die schönen Muster dieser langen, glän-
 zenden, in Frankreich gezogenen Wolle.

Berdiest haben sich in dieser Beziehung gemacht:

1) Herr Seillière, der eine Heerde von 1000
 Stück einführte; 2) Herr Honnet (Seine und
 Dife), der sehr thätig mitgewirkt hat, in den Depar-
 tements darüber die nöthigen Kenntnisse zu verbreiten
 und der aus seiner eignen Heerde das Pfund langer
 Wolle bereits um 2 Fr. 75 Cent. verkaufte; 3) die
 Herren: Ternaur der Keltiere; 4) S. J. Bernard;
 5) De la Chapelle; 6) Sotheune de la Roches-
 foucault und besonders 7) der Vicomte de Bouil-
 lé, Maire von Nevers, Besitzer einer zahlreichen
 Heerde von Dishley oder New-Leicester und

Soth = Downs = Schafen; 8) Herr von Monte-
 ma = Boisse, Secretär des Volksvereinsvereins;
 9) Kron Galbois und 10) Graf Lürenne.

Auch die Rubische Merinos, welche Madame
 Duvalia zu St. Duen aus Afrikanischen
 Biern durch Kreuzung mit unsern schönsten Meri-
 nosstette, verdienen noch besonders erwähnt zu werden.

Zher. Schneider. Uebersicht der franzö- sischen Wollfabriken.

Durchwandelt man die Gallerie Nr. 2, wo die
 Zher n. ausgestellt sind, so drängt sich die Frage
 an wo kommen denn alle die superfeinen Tücher hin,
 den sanfte Weichheit und schönes Lüstre wir bewun-
 den? Man bemerkt sie an Niemand's Leib, weder auf
 de Straßen, noch in den Salons. Die Schneider lies-
 sen uns nie Kleider von dieser Qualität, wenn sie sich
 gleich dieselben mit 110 — 140 Franken zahlen lassen.
 Dennoch ist der Preis dieser Tücher seit 12 Jahren be-
 stehend herunter gegangen. Diejenigen, von welchen
 100 1/2 1/4 die Elle im Fabrikpreis 50 Fr. kostete, kann
 man jetzt zu 36 haben; ja auch um 20 Fr. erhält man
 noch ein sehr gutes Tuch. Die Schneider aber bleiben
 noch immer bei ihren alten Preisen.

So hat also die Veredlung der Wolle und deren
 wohlfeilerer Preis, die Anwendung der Maschinen und
 die Vervollkommnung der Handarbeit zwar die Fabri-
 kationskosten bedeutend vermindert; aber dieser Gewinn
 kommt nicht den Consumenten, sondern ganz allein den
 Schneidern zu gut, die an einem Kleide eben so viel
 gewinnen, als der Fabrikant an einem ganzen Stück
 Tuch.

Alles sollte aufgegeben werden, diesem Mißbrauch
 ein Ende zu machen, welcher der Consument sehr nach-
 theilig ist, und ohne welcher derjenige zwei Kleider jäh-
 rlich kaufen würde, der sich jetzt mit einem begnügt. Am
 besten würde dieser Zweck durch Bekanntmachung der
 Preise der ausgestellten Zeuge erreicht werden, deren
 Angabe überhaupt ein wesentliches Erforderniß zur Wü-
 digung der öffentlich ausgestellten Artikel ist. So macht
 der berühmte Ternaur auf gedruckten, seinen Wa-
 ren beigeigten Karten den Werth der aus seinen Zü-

chern verfertigten Kleider bekannt. Hier die Preislifte eines völlig fertigen Kleides von blauem oder schwarzem Tuche, nach welcher die vom Hrn. Ternaux ausgewählten Schneider arbeiten.

Qualität des Tuchs: Preis des Kleides:

Nr. 1	100 Fr.
" 2	90 "
" 3	80 "
" 4	70 "
" 5	60 "
" 6	50 "
" 7	45 "

Die Kleider von Nr. 1—5 sind mit Seide gefüttert.

Eine Reдингotte von Biber, Alpagoß oder englischem Zeug (ou Anglaise) kommt völlig fertig auf 38 Fr.

Sedan (in den Ardennen) fabricirt fortwährend schwarze Tücher von höchster Schönheit, so wie scharlachne, carmoisinfarbne, jonquille. Zu den ersten Tuchfabrikanten gehören hier die Herren Bacot, Guin = Sribaine und Bernard, Brincout, Chayaur, Voupart de Neufize, Claisse, Bernard Gilet ic. Obgleich Sedan vorzüglich in Tüchern excellirt, so beschränkt es sich nicht auf diese, sondern trat auch mit interessanten, andern feinerwürdigen Artikeln auf, z. B. mit Coatings, ledartigen Wollzeugen, Cassimirs, Amazonen ic.

Louviers (Dep. Eure) scheint sich mehr durch Qualität, als Menge der Fabricate auszeichnen zu wollen. Unvergleichlich sind die Tücher der Herren Videbouleau und Jourdain, Gerdret, Prestat Sohn, Clero = Neveu, Violet und Jouffrain, Desfranches und Genevière, Kubé, Gebrüder Beaumont = le = Roger. Ueber die Vollkommenheit der Fabricate von Louviers ist nur eine Stimme; nur findet man sie noch zu theuer. Ist, wo diese Fabricanten das Zenith der Kunst erreicht haben, dürfen sie nur noch ihre Preise zu reguliren, daß eine größere Zahl Abnehmer im Stande ist, davon Gebrauch zu machen, was wir in der nächsten Ausstellung zu versüßlich zu erleben hoffen. Zu einer großen Menge

der in beiden Städten fabricirten Tücher ward Mazer Wolle verbraucht.

Die Stadt Elboeuf hat unkrätzig am meisten und mit bestem Erfolg mit der englischen Industrie zu wetteifern gesucht. Wenn Castres in Frankreich die Fabrication der lederartigen Wollzeuge für Pantalons, die leichten Sommer- und Frauennymmers-Beuge einführte; so folgte Elboeuf nicht nur sehr bald diesem Beispiele, sondern fügte auch noch einige neue Fabricate hinzu, so daß wir für dieselben nicht mehr das Geld ins Ausland zu senden brauchen. In seinen, sanften, weichen Tüchern finden die Herren Türgis und Mathieu oben an. Wir sahen von ihnen ein Scharlachtuch zu 20 Fr. die Elle, das nichts zu wünschen übrig ließ. Die Tücher, Wollens-Beder, Amazonen und Zephyre der Herren Chesdrüe und Chanvère, welche letztere Artikel in Elboeuf eingeführt haben, verdienen eben so sehr eine besondere Erwähnung als ihr wasserdichtes Tuch, das sie so gut zubereiten, als es in England geschieht, woher wir es nicht weiter kommen zu lassen brauchen. Die Herren Flavigny hatten vornehmlich leichte Tücher ausgelegt, von schönem Ansehen und in verschiedenen Nummern, die raschen Absatz gehabt haben müssen. Bei den Herren Desfranches sah man mehrere sehr geschmackvolle Zeuge zu Pantalons. (Le Courrier français Nr. 235, 239, 242.)

In Castres (Depart. Tarn) verfertigte man vormals nur ganz gemeine Wollzeuge, Mosketons, Tricots, groben Flanel. Herr Guibal, in ganz Frankreich wie im Ausland rühmlichst bekannt, führte in dieser Stadt die Fabrication der Tücher, Woll-Beder, Cassimire und Amazonen ein, und gleich seine ersten Versuche gelangen außerordentlich. Und noch immer behauptet er in dieser Art Fabrication, so viele Nachahmer er auch gefunden, den ersten Platz.

Die Woll-Industrie zu Lodève (Depart. Hérault) hat ihren eignen Charakter. Seit undenklichen Zeiten wird von hier aus für die Bedürfnisse der Armee ohne anderweitige Concurrenz gesorgt; wenn gleich auch einzelne Fabricanten schon Waaren um billige Preise in den Handel bringen. Von 40—50 Fabriken in Lodève schickten nur 2—3 etwas zur Ausstellung; so die Herren Félerand — Paulquier

und August Ballat, Armee-Tücher, die Herren Salze und Ménard, Tücher für den Handel. Die ersteren erhielten 1819 die silberne Medaille, und Herr Ballat 1823 eine Belohnung. Die von den Herren Salze und Ménard ausgestellten Artikel zeichneten sich durch ihre wohlfeilen Preise aus.

In der Nähe von Lodève (Depart. Aveyron), sind Fabriken zu Saintes-Afrigue und Camaretz, wo die Grand, Mazarin, Creiffel und Got, Tücher für die Armee und die untern Volksklassen fabriciren.

Auch in Bedarioux (Depart. Herault) fertigt man Tücher für alle Stände, und hat seit 12 Jahren große Fortschritte gemacht. Eine Unsumme von Tüchern geht aus den hiesigen Werkstätten hervor, ohne daß sie jedoch alle in Süd-Frankreich abgesetzt würden. Die Tücher von Bedarioux und noch mehr die von Carcassonne und Limour, gehen auch in großer Menge nach dem Norden, und viele gehen ins Ausland. Bei der Ausstellung sah man indessen nur von den Herren Gebrüder Grand und J. Prades, Proben. Dieß Haus hat am meisten zum Absatz der Fabriken von Bedarioux mitgewirkt.

Carcassonne (im Depart. Aude) so wie Clermont, fabricirte ehemals vorzüglich Tücher für die Levante. Da aber die Beltumstände nöthigten, sich auf eine andere Fabrication zu werfen, so liefert diese Stadt igt ordinaire Tücher für den Mittelstand. Bei der Ausstellung im Jahre traten von hier auf die Herren Besaucèle, Fages, Fousés und Lasperrière; sie fertigen eine große Menge Wolzeuge, begnügen sich dabei mit einem kleinen Gewinn, setzen aber dafür ihr Kapital mehrmals im Jahre um, beschäftigen eine große Zahl Arbeiter, und werden so wahre Wohlthäter ihrer Gegend.

Limour und Chalabre trieben im Depart. Aude dieselbe Industrie, wie Carcassonne. Alle drei Fabriken versorgen mit ihren Tüchern das mittägliche Frankreich, wobei immer die außerordentlich niedern Preise auffallen, um welche man diese zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen gehörigen Artikel haben kann. Herr Guivaud-Fourel aus Limour erhielt 1827 die Bronze-Medaille und dieses Jahr Anspruch auf die silberne.

Auch in andern Gegenden Frankreichs hat die wichtige Woll-Industrie guten Fortgang. So sind die Tücher und Woll-Leder des Hrn. Murat-Desbois von Chateauroux des größten Lobes würdig. Dieser Fabrikant, der einen Theil des Tuch-Bedarfs für die königliche Garde liefert, zeichnet sich durch bedeutendes Fortschreiten aus. Dasselbe gilt von den Herren Touranzin in Bourges. Vienne (Dep. Isère) und Vire (Dep. Calvados) sind zwei Städte, wo ebenfalls viel Tuch, zwar nicht von vorzüglicher Qualität, aber so, wie man es für den gewöhnlichen Absatz sucht, gemacht wird. Die Herren Lambert und Babin aus Vienne legten in der Ausstellung Tücher vor, die in Verhältniß ihrer Preise vorzüglich zu nennen waren. Auch die Herren Nogues und Levard von Enfernet (Dep. Calvados) und die Herren Grandin, Lemaire von Abbeville verdienen alles Lob. Die Herren Annard haben in Ambertoux und Montluel Fabriken angelegt, aus welchen bereits eine beträchtliche Menge Waaren in den Handel kommt. Zu Monty (Dep. Dife) bei Beauvais besteht eine sehr alte, achtungswerthe Fabrik, welche für die untern Stände arbeitet. Sie stellt schwarze Tücher zu 12½ Franken die Elle aus, die ein schönes Kreuz haben und sich gut tragen. Sie kommen aus den Werkstätten der Herren Maupin, Abner und Desloins. Auch im Norden bestehen eine Menge Tuchfabriken.

Die Herren Thomas Denielle zu St. Omer, Dietrich zu Strasburg, Goudon und Weiß zu Bilschweiler, Gaudechaur und Picard zu Rancy, Germain im Mosel-, Martin Thill im Oberheins-Depart., und vorzüglich Seillière zu Pierrepont im Mosel-Depart., leisten in ihren verschiedenen Fabricaten Alles, was man nur verlangen kann.

In Absicht auf die eigentlichen Tücher und alle Fabricate aus Streichwolle ist Frankreichs Ruf in ganz Europa längst entschieden. Auch dieses Jahr behaupteten sie ihren Vorzug nicht nur durch Verbesserung der Qualität, sondern auch durch billigere Preise. Und so wird sich diese Industrie dessen noch lange erfreuen können, ohne von der Concurrenz der Nachbarn etwas zu besorgen zu haben; da auch die Schaf-

sucht in Qualität und Preisen der Wolle gleichen Schritt zu halten strebt.

Desto mehr standen wir in den Kammswoll-Fabrikaten, besonders hinter England zurück. Und doch hatten wir ehemals in der Champagne Wollen von eigentümlichem Glanz, obgleich nicht von solcher Länge, wie die Leicesterer Schafe, und die Fabrikanten zu Rheims verfertigten davon recht schöne, sogenannte burats, buratines und étamines. Noch vor 25 Jahren bestanden diese Zeuge die Concurrenz mit denen, welche die Engländer nach Spanien, Portugal und deren Kolonien schickten. Da durch den Krieg alle Handelsverbindungen unterbrochen wurden, so ging auch diese Fabrikation zu Rheims und Amiens ein, und da die Schafzüchter keine Käufer mehr für ihre Wolle fanden, kreuzten sie deren Erzeuger mit andern Schafen, und so verlor sich diese Woll-Gattung. Zu ihrer Wiederaufindung reisten Einige nach England, und waren glücklich in ihren Importations-Unternehmungen.

Herr Seillière, einer der schätzbarsten Kaufleute in Rheims, sah wohl ein, daß der Besitz der Wolle es nicht allein thue, sondern daß auch das Verfahren damit gelehrt und die Fabriken angereizt werden müßten, sich auf diese Fabrikation zur Verfertigung von Pantalons und Silets, worin die Engländer das Monopol behaupteten, zu legen. Er ging daher nach England, und verschaffte sich Musterkarten von jenen Zeugen, sowohl im rohen, unappretirten als vollendeten Zustande. Er legte sie unsern Fabrikanten vor, welche keineswegs zweifelten, daß ihre Arbeiter nicht auch dergleichen fertigen könnten; ja sogar hofften durch geschmackvollere Dessains die Nachbarn zu übertreffen. Aber das englische Garn kostete, und — man mußte es aus England kommen lassen.

Die Regierung verstattete dem Verein, welcher die türkische Topeten-Fabrik leitet und Hrn. Seillière, daß jeder 7000 Kilogramm Wollgarn, gegen 55% Zoll dessen, was dessen rohe, ungewaschne Wolle gezahlt haben würde, einzuführen, und machte sie verbindlich, 15,000 Kilogramme langer Wolle und tausend Schafe nach Frankreich zu schaffen. Diese Bewilligungen, moegen einige französische Spinnereien Einspruch machten, hatten den allerbesten Er-

folg. Lyon, Paris, Rouen, Rheims, St. Quentin, Amiens, Turcoing machten Versuche, die vollkommen gelangen. Unse geschickten Mechaniker kamen diesen Bemühungen zu Hilfe, theils dadurch, daß sie die zur Merino-Woll-Spinnerei eingerichteten Maschinen abänderten, theils die englischen herstellten.

Zu Maroens-Bareuil besteht eine Spinnerei, die schon zu mehr als Hoffnungen berechtigt, und in Paris sind mehrere entstanden. Wir haben eine beiden Herren Benon Bertin und Comp., rue des Amandiers Nr. 6, gesehen, welche vorzügliches Garn liefert. Aber die Zahl der dormalen im Gange sehenden Spulen reicht bei weitem nicht für den Bedarf der bereits begonnenen Fabrikation hin. Um unsre Mechaniker auf die Vortheile aufmerksam zu machen, die sie von der Verfertigung der zu langer Wolle tauglichen, nach englischer Art eingerichteten Spinn-Maschinen ziehen könnten, eröffnen wir ihnen, daß man die Zahl der Spulen, um den Bedarf zu decken, zu 20,000 angibt, und kaum daß wir in Frankreich dormalen 600 haben. So lange unsre Fabriken genöthigt sind, Garn gegen einen Zoll von 55% einzuführen, werden sie nie im Preise mit den Nachbarn concurrenzen können. Wie schade, wenn man nach einem so schönen Anfang wieder aufhören müßte!

Alles, was oben benannte Städte zur Ausfertigung sendeten, sprach für bewundernswürdige Fortschritte. Die Fabrikate von Rheims, die sich durch Feinheit und gute Arbeit auszeichnen, kann sich auch der anschaffen, dem nur ein mittelmäßig Einkommen zu Theil geworden. Durch Fabrikations-Vortheile, Theilung der Arbeit, die Thätigkeit und gute, sparsame Einrichtungen ist es dahin gebracht, daß drei Kräfte, von denen ein großer Verbrauch Statt findet, nun mehr als 25% wohlfeiler gegeben werden können:

1) Die sogenannten Napolitaines, eine Art gefärbter Flanel für solche Frauen, die nicht im Stande sind, Merino's zu kaufen.

2) Die Cirassionnes (zu Pantalons und Reibgottes), deren Kette Baumwolle, der Einschuß Wolle ist.

3) Die croisirten und glatten Flanelle, welche noch niemals so wohlfeil zu haben waren. Die beiden Häuser Henriot, welche schon früher Medaillen erhielten,

zeichneten sich auch diesmal durch ihre schöne Waare aus.

Die Witwe Henriot legte ein Stück Flanel, Wolivar genannt, aus, das mit dem schönsten englischen dieser Art weiteifern kann. Eben so viel Lob verdienen die Flanelle der Herren Charbonnau, Denizet und Felix Buirette, so wie die Circassiennes, poil de chèvre etc. der Herren Guerin Sohn und Givélet, Gilland und Comp.

Die Herren Robert-Lucas und Comp., eines der bedeutendsten Häuser dieser Stadt, haben ein vollständiges Assortiment ihrer Fabrikate ausgestellt. Die Herren Legendre-Nigault und Comp. legten unter andern schöne, moirirte Möbelzeuge, nach Art der englischen, vor.

Kaum besteht seit zwei Jahren diese Fabrikation von Zeugen aus langer Wolle, in glatten, brodirten und gedruckten Popelines, Ecoiffaisés, Gazes, brodirten Damasten aus der türkischen Tapeten-Fabrik, und schon gibt sie die schönsten Hoffnungen. Unter den Männern, welche unseren Fabrikstädten diese neue Erwerbsquelle eröffnen, müssen vorzüglich genannt werden: Hr. Sellière, Hr. Camille Beauvais, längst bekannter, sehr geschickter Kaufmann in Lyon, dem man bedeutende Verbesserungen in der Fabrikation der melirten Zeuge verdankt.

Ueber Rheims, diese durch die Mannichfaltigkeit ihrer Fabrikate so wichtige Stadt, dürfen wir Turcoing und Noubair nicht vergessen, welche ganz dieselbe Bahn geben. Davon überzeugt man sich so-

gleich, wenn man die Balle-Satins, poil de chèvre, Camelots etc. der Herren Cubeu Desurmont, Prus-Grimonprez und Jean Cassé zu Noubair — dann die der Herren Delobel-Desurmont, Bourgeois-Audruy zu Turcoing betrachtet. Unter denjenigen Fabriken, welche in der Flanel-Vorfertigung mit Rheims weiteifern, stehen oben an die der Demoiselle Armfield zu Echés und Chateaurour, die auch herrliche Cassorines und Circassiennes eingeschendet hatte. Lyon, Nîmes, Amiens, St. Quentin und Tours legen sich ebenfalls auf Fabrikate von langer Wolle. Vorzüglich aber gedeiht diese Fabrikation in Paris. Die Herren Egley-Nour und Comp., rue des Fossés-Montmartre Nr. 4., stellen Merinos und verschiedenartig fagonnirte Wollzeuge aus, welche alle Aufmerksamkeit verdienen.

In den Merinos concurrirt Niemand mit uns, selbst nicht in England. Die große Menge, welche davon in den Umgebungen von Paris und Rheims verfertigt, und in erster Stadt gefärbt wird, wird nicht bloß in Frankreich verbraucht. Die Amerikaner nehmen für bedeutende Summen ab, und selbst die Engländer versehen sich bei uns damit zu ihren Sendungen in die neue Welt. Ein unsrer Fabrikanten gewiß interessirender Ausfuhrartikel. Unter den Produkten dieser neuen Fabriken zeichnen sich auch die des Hrn. Legendre zu Nelle (Dise) aus. (Courier franc. Nr. 244.)

(Fortsetzung folgt.)

2. Landwirthschaftliche Berichte.

I. Deutschland.

Weinlese, 31. October. Die diesjährige Weinlese im Rheingau ist nicht ergiebig gewesen; dagegen fiel dieselbe in Rhein-Hessen, südlich von Mainz, und in der Pfalz besser aus. Im obern Mainthale, so wie überhaupt in Franken, liesserte der Weinstock in diesem Jahre einen eben so guten, als reichlichen Ertrag.

II. Württemberg.

1. Stuttgart, den 17. November. Vorgestern Nacht und gestern den Tag über schneit es stark; es

liegt nicht nur in unserer Umgegend, sondern auch auf dem Schwarzwalde, der Alp und im Unterlande an manchen Stellen der Schnee einen Schuh tief, und seit gestern Nacht ist frühe Winterkälte (bei $\frac{3}{4}$ bis 4° unter 0) eingetreten. Indessen hat der Frost nicht lange gedauert. Regen und gelinde Witterung dauerten bis 4. Dezember.

2. Vom obern Neckar, den 22. Nov. 1827. Erndtebericht. Wir dürfen die Fruchtbarkeit des heurigen Jahres der von dem vorigen Jahre nicht gleich stellen. Der Frühling war zu naß und der Sommer zu trocken. Je größere Hoffnungen der schöne Stand

der Winterfaat im Frühling erwachte, desto größer war die Ausfuhrung bei der Einbringung der Garben und bei ihrem Ausdruck. Die Dinkel-Ernte hat gegen gute Jahre beinahe um ein Dritteltheil zurückgeschlagen, und man darf den diesjährigen Ertrag unter jenen eines mittlern Jahres setzen. Die Ernte wurde indes bei gutem Wetter eingebracht, und der Kernen wird wegen seiner vollständigen Reife und Güte dem letztjährigen vorgezogen. Roggen wird wenig gebaut; der Boden unserer Gegend ist zu schwer und zu gebunden für diese Fruchtgattung. Weizen ist wegen des nassen Frühlings nicht gerathen; er wird auch nicht im Großen gebaut. Die Sommerfrüchte, Haber, Bohnen, Gerste, Linfen, Erbsen, haben durch die Trockenheit des Sommers sehr gelitten, und ihre Ergiebigkeit darf im Allgemeinen nicht mittelmäßig genannt werden. Am fruchtbarsten war die Heuernte, was jedoch zur Ausgleichung des weit geringeren Dehntrags nöthig war. Hanf und Flach sind ziemlich gerathen. Die Grundbirnen (Erdäpfel) hatten einen zu trockenen Sommer, ihr Ertrag war also gering. Obst, das ohnedies hier selten ist, gab es heuer auch nicht; die Blüthe wurde von dem so schädlichen Saftwurme zerstört. Die Gewitter haben an einigen Orten mehr oder weniger geschadet; das stärkste entleerte sich am 20. August Mittags mit Hagel, und verheerte in mehreren Orten

einen Theil der Sommerernte; die noch nicht ganz bereingebracht war, so wie auch Hanf, Kraut u. s. w., was noch im Felde stand.

III. Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 16. Nov. Der König hat bei der heutigen schlechten Ernte allen Gutsbesitzern, die die Verpflichtung haben, Fußgänger und Reiter auszurüsten, die Hälfte der Summe (125,000 Rthlr.) erlassen, die sie jährlich dem Staate zur Unterhaltung der Truppen zu bezahlen haben. Die Einwohner von Smaland, die bei reichlicher Ernte doch nicht im Stande waren, das ihnen bei der früheren schlechten Ernte gemachte Darleihen heimzuzahlen, haben für die Hälfte der Summe eine weitere Frist erhalten. Den Einwohnern von Westgothland, die sich in trauriger Lage befinden, hat der König versprochen, bei den Ständen ein Fürwort einzulegen, ihnen ihre Schuld an den Staat zu erlassen. In den Provinzen Jemtland und Herjedalen dauert die im J. 1821 begonnene Vertheilung der Ländereien fort. Sie beträgt für Jemtland zu 23 ganzen Gemeinden schon gegen 1,714,521 schwedische Tunnland (5 Millionen rheinländ. Morgen) und 86,000 Tunnland für Herjedalen.

3. Landwirthschaftlicher Handel.

1. Paris, 28. November.

1. Weizen, 127,150 Kilogramme, in 26 verschiedenen Mustern, waren an diesem Tage aufgestelt, im Preise von 128 Fr. das Hundert Kilogramme.
2. Pferde. Ueber 300 Stück Pferde kamen zu Markt, darunter 105 Reit- und Gabelreiter, 105 Zugpferde. 38 wurden verkauft von 10—365 Fr.
3. Hafer. 7 1/2 Fr. — 8 1/2 Fr. — 9 Fr. 70 Cent. das Decollier.

Paris, 30. November.

Raubfutter.

1. Hafer. 1te Qualität 53—60 Fr.
— 2te 47—57 „
— 3te 44—42 „
2. Weizenstroh. 1te Qual. 22—25 „
— 2te 20—23 „
— 3te 18—20 „

3. Roggenstroh. 1te Qual.	28—34 Fr.
— 2te	26—29 „
4. Haferstroh. 1te	22—24 „
— 2te	19—21 „
— 3te	16—18 „
5. Lucerne. 1te Qual.	50—52 „
— 2te	44—49 „
6. Klee. 1te Qual.	39—42 „
— 2te	35—38 „

(Feuille de Commerce.)

2.

Getreide.

Bayern.

Den 1. Dezember wurde an der Schranne zu München der Weizen über 15 1/2 fl., das Korn über 12 fl. verkauft. Man erwartet weiteres Steigen, da viel auf Speculation aufgekauft wird und bedeutende Quantitäten die Donau hinab geben.